

formen der Hallischen Kultur lassen sich im Kreis um Halle (Saale) nachweisen. Die Funde sind in der Regel in der Nähe der Gräber gefunden worden. Die Funde sind in der Regel in der Nähe der Gräber gefunden worden.

Drei früheisenzeitliche Steinkisten aus dem Stadtgebiet von Magdeburg

Von Rudolf L a s e r , Halle (Saale)

Mit Tafel XLIX und 7 Textabbildungen

Bei der Unterkellerung des im Wiederaufbau befindlichen Wohnhauses Fabrikenstraße 3 in Magdeburg, Neue Neustadt (Mbl. 2100, O: 7,5, N: 17,3) wurde ein früh-eisenzeitlicher Bestattungsplatz mit spätkaiserzeitlicher Nachbelegung angeschnitten (Abb. 1). Das Gelände lag bis ins 19. Jahrhundert im Vorfeld der Stadt und wurde landwirtschaftlich genutzt.

Strassenseite

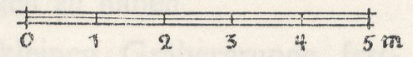
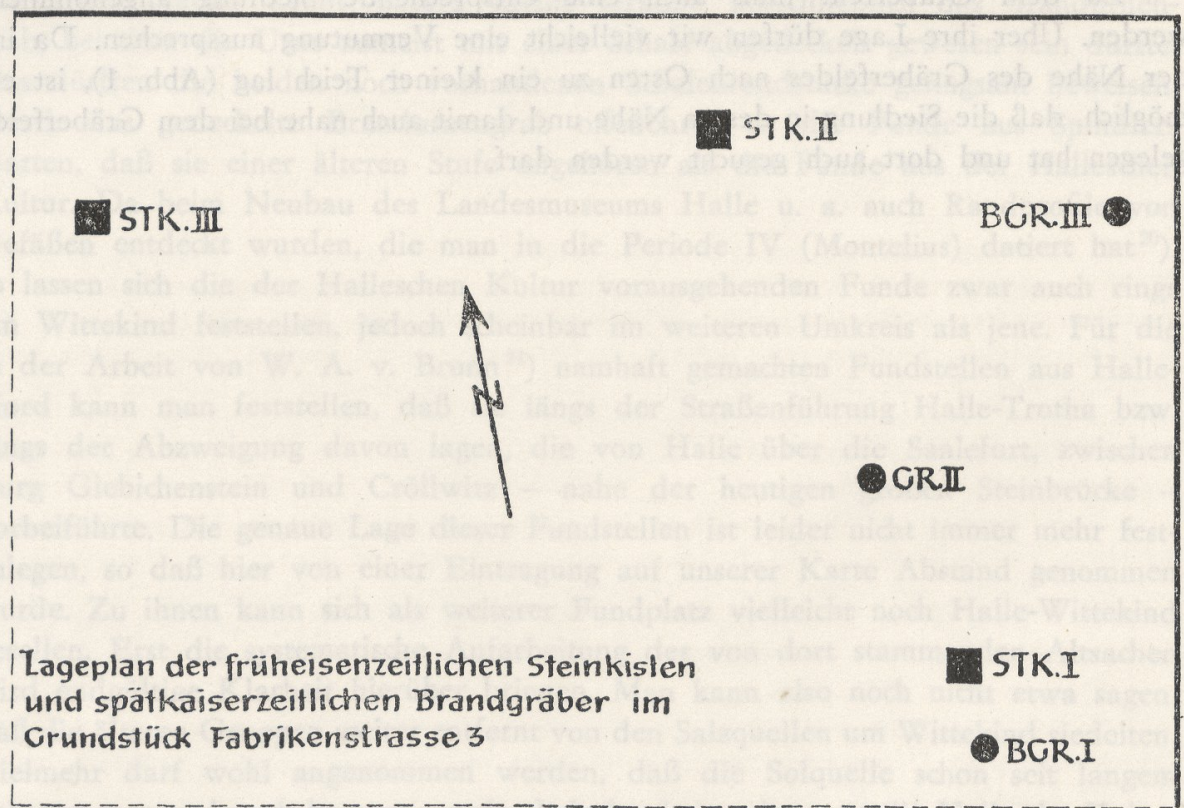


Abb. 1. Lageplan der Gräber in Magdeburg, Fabrikenstraße 3

Ende Mai 1955 wurden von dem Besitzer des Grundstückes, Herrn H. F r o s t , Gefäßreste geborgen und gemeldet.

Untersuchungsbefund: In einer Tiefe von 1,4 m, bezogen von der Oberfläche aus, lagen die Reste einer bei Ausschachtungsarbeiten zerstörten Steinkiste, die aus schiefrigen, 3–6 cm starken Platten des Rotliegenden aufgebaut war¹⁾. Die Ab-

¹⁾ Das Gestein ist im engeren und weiteren Stadtgebiet ortsständig und neigt zu plattiger Verwitterung (Hinweis von Herrn Dr. H. B r ü n i n g , Magdeburg).

messungen betrugen etwa: Länge 0,9 m, Breite 0,6 m und Höhe 0,5 m. Orientierung: Ost-West. Die Gefäße waren herausgenommen und dabei zerstört worden. Die Steinkiste lag etwa 0,75 m im anstehenden, gelblichbraunen, stark von Tiergängen durchzogenen Löß eingebettet. Über dem Löß befand sich eine 0,6–0,7 m starke Schwarzerdeschicht, die in ihrer oberen Ausdehnung glasierte und mit Engobemalerei verzierte Scherben des 17./18. Jahrhunderts enthielt.

In unmittelbarer Nähe der Steinkiste I, in Höhe der Übergangszone zwischen Schwarzerde und Löß, wurde zur gleichen Zeit ein spätkaiserzeitliches Brandgrab, das einen Topf mit eingezogenem Rand enthielt, gefunden. Der Leichenbrand ist nur zum Teil erhalten. Den Fundumständen wurde leider keine Beachtung geschenkt²⁾.

Zwei weitere kaiserzeitliche Gräber wurde wenige Meter nordöstlich der Steinkiste I geborgen. Das erstere, Grab II, barg einen Topf vom gleichen Typus wie Brandgrab I und lag ungefähr 0,10–0,15 m im Löß eingetieft. Kein Leichenbrand. Brandgrab III enthielt eine verzierte Schalenurne mit Leichenbrand. Das Gefäß stand etwa 0,2–0,25 m tief im Löß. Erdhügel oder Steinsetzungen wurden nicht beobachtet.

Bei Fortführung der Ausschachtungsarbeiten wurde nur wenige Meter nordwestlich der Steinkiste I eine zweite Steinkiste angeschnitten. Die Steinkiste II war durch Tiergänge, die sich mitten durch die Anlage zogen, fast völlig zerstört, so daß für die Abmessungen nur Näherungswerte gegeben werden können. Länge ungefähr 1,0 m, Breite etwa 0,6 m, Höhe 0,4–0,5 m. Orientierung: Ost-West. Steinmaterial wie Steinkiste I. Die Deck- und Seitenplatten der Kiste fanden sich regellos bis zu 1 m von ihrem ursprünglichen Platz entfernt vor. In Höhe der Deckplatten lag ein $0,5 \times 0,3$ m großer Granittrümmer, der wohl zur Beschwerung diente. Auf einer 0,25 m breiten und 2–3 cm starken Steinplatte befand sich die völlig zerscherbte Urne. Der Leichenbrand war durch Wühler im Umkreis verschleppt worden. Die Steinkiste II lag ungefähr 1,15 m unter der ehemaligen Oberfläche der Humus-Schwarzerdeschicht (Stärke zwischen 0,6–0,7 m), etwa 0,3–0,4 m in den Lößboden eingetieft³⁾.

Die letzte Phase der Ausschachtung, im NW-Teil des Grundstückes, wurde Mitte Oktober unter Leitung des Verfassers zu Ende geführt. Die Stärke des Humus-Schwarzerde-Horizontes betrug auch hier 0,6–0,7 m. Darunter folgte in allmählichem Übergang dunkelgelbbrauner, kompakter Löß. Im Zuge der durch Mittel der Bodendenkmalpflege ermöglichten exakteren Untersuchung wurde eine weitere Steinkiste (Steinkiste III) entdeckt und ausgegraben⁴⁾.

Die Anlage war etwa 0,25–0,3 m in den Löß eingetieft und bis auf einen Tiergang, der von unten ins Innere führte, ungestört. Die Grube muß fast genau den Abmessungen der Steinkiste entsprochen haben, da an keiner Seite Verfärbungen durch eingefülltes Material im Schnittprofil nachweisbar waren. Maße:

²⁾ Nach Mitteilung von Herrn H. Frost, dem für seine Unterstützung an dieser Stelle gedankt sei.

³⁾ Die Bergung wurde von Herrn J. Gebser, Magdeburg, durchgeführt.

⁴⁾ Besonderen Dank schulde ich Herrn H. Lies, Magdeburg, für seine ständige Hilfsbereitschaft und Unterstützung.

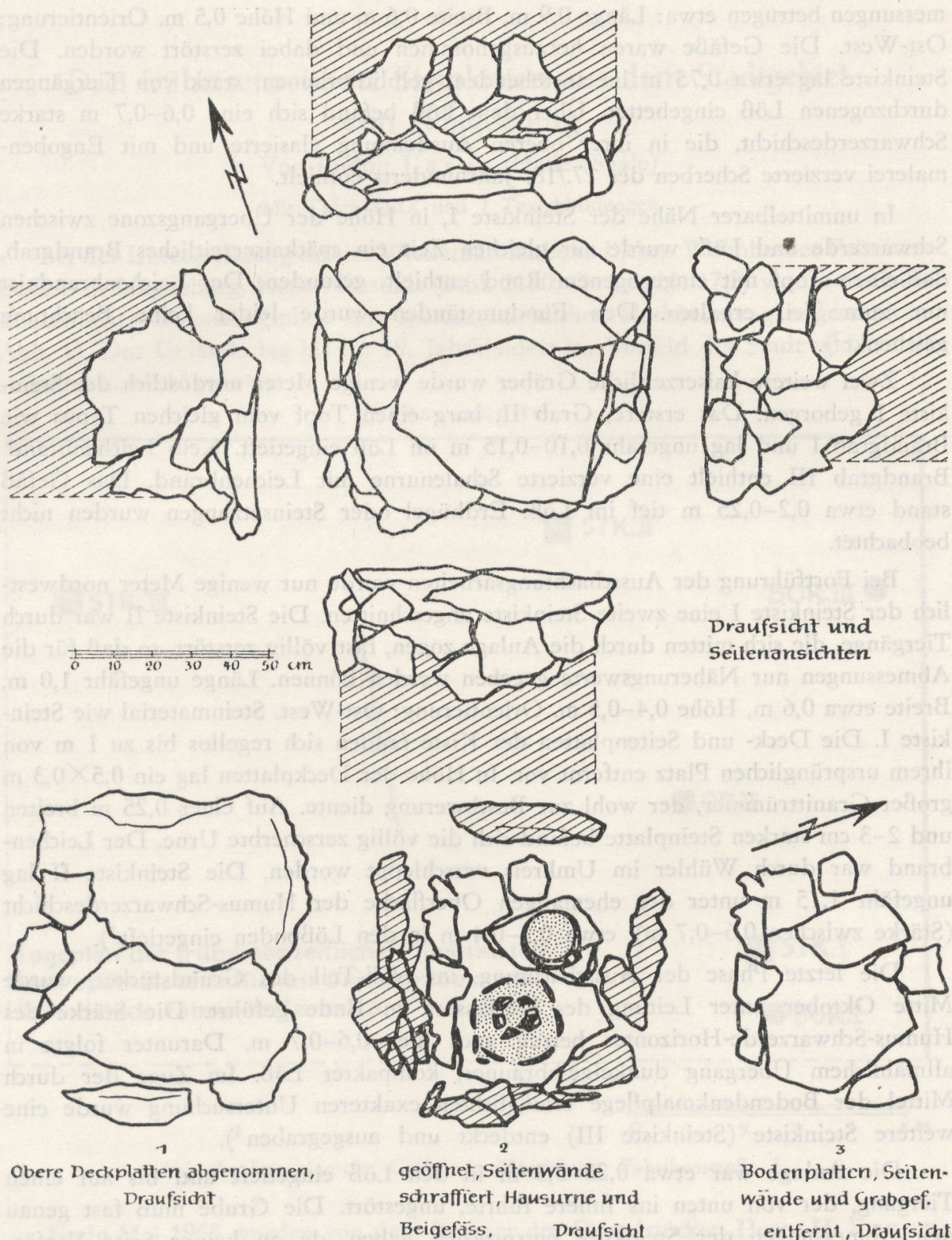


Abb. 2. Ansichten der Steinkiste III

Länge 0,9 m, Breite 0,75 m, Höhe 0,55 m. Orientierung: Ost-West. Das Steinmaterial, gleichfalls Rotliegendes, bestand im Gegensatz zu Steinkiste I vorwiegend aus kleineren, wenig sorgfältig ausgewählten, zum Teil stark brüchigen Stücken. Nur die drei Deckplatten mit Abmessungen von $0,6 \times 0,45$ m und größer nahmen

eine bevorzugte Stellung ein. Je vier auf der Ost- und Westseite der Steinkiste nebeneinander liegende nordische Granitgerölle (Durchmesser 0,15–0,20 m) bildeten einen wirkungsvollen Abschluß (Taf. XLIX, 2 und Abb. 2). Das Innere der Kiste war mit stark verschmutztem Löß, der zwei Silexabschläge enthielt, angefüllt. Der Boden war mit mehreren 3–4 cm starken Steinplatten ausgelegt, auf denen eine völlig zerscherbte Hausurne mit Leichenbrand und ein Beigefäß standen. Die Bodenplatten lagen ohne Zwischenschicht auf dem ungestörten Löß. Die Untersuchung des umliegenden Geländes ergab keine weiteren Hinweise⁵⁾. Die Wiederherstellung der Gefäße⁶⁾ ergab folgendes Grabinventar:

Steinkiste I

1. Weitmündige Terrine (ergänzt) mit reichlich Leichenbrand. Rand glatt, Bauch und Schulter ineinander übergehend, Unterteil sanft eingeschwungen. Bräunlichgrau, gut gemagert, glimmerig. Brand gut.

H. 20,0; Mdg. 22,0; gr. Dm. 28,0; B. 11,0 cm; Abb. 3, 1.

Mus. Magdeburg 10261.

Leichenbrand: Gebißreste; eine obere Prämolarenkrone, zwei Molarenkronen (7 u. 8) und eine zweiteilige Molarenwurzel. Die Zahnkronen sind kaum angegriffen. Schädelplattenbruchstücke relativ dünn. Juveniler Mensch von 15–20 Jahren. Einige Stücke des Leichenbrandes mit Eisenoxyspuren.

Beigaben: Reste eines eisernen, sichelförmigen Rasiermessers, gegläht und stark korrodiert (Abb. 4). Erhaltene Länge ungef. 6 cm, Breite ungef. 1,5–1,8 cm. Das Messer war an der Innenwand des Gefäßes festgebacken⁷⁾.

Zwei Bruchstücke eines bronzernen Nadelschaftes, dunkelgrün patiniert, L. 3,0; Dm. 0,1 cm.

Drei Fragmente von Geräten aus Knochen bzw. Geweih:

- a) spitzauslaufendes Bruchstück eines Knochengerätes, nach der Spitze zu gekrümmt; gegläht, weißlichgrauschwarz, im Brand oval ausgesprungen. Unterseite schiefzig aufgesplittet. 6,5 cm lang, 1,8 cm breit; Abb. 4a.
- b) kleine konische Knochenspitze, gegläht, weißlichgelb. L. 3,8; Dm. 0,6 cm; Abb. 4b.
- c) Rest eines Geweihgerätes mit ovaler Durchbohrung, gegläht, Unterseite weggebrochen. L. 3,8; Br. 1,8 cm; Abb. 4c.

Das Gefäß reiht sich zwanglos in den durch W. A. v. Brunn herausgearbeiteten Typenkreis der früheisenzeitlichen Hausurnengruppe ein⁸⁾.

Der Verwendungszweck der Knochen- und Geweihgeräte ist unklar, vielleicht handelt es sich um Hilfsmittel zum Knüpfen von Netzen oder dergleichen. Parallelen fehlen.

2. Deckschale (ergänzt) zu Gefäß 1.

Rand glatt, weitmündig, Wandung fast gerade, kaum merklich eingeschwungen. Henkelung fraglich. Graubraun. Magerung normal, Quarzitkörnchen; gut gebrannt.

H. 9,5; Mdg. 25,0; B. 12,0 cm; Abb. 3, 2.

Mus. Magdeburg 10259.

⁵⁾ Das östlich angrenzende Nachbargrundstück ist gleichfalls nicht unterkellert, die Humusschicht noch erhalten. Untersuchungen dürften dort zur Aufdeckung weiterer Funde führen.

⁶⁾ Sämtliche Gefäße wurden von Herrn J. Gebser, Magdeburg, restauriert, mit Ausnahme der Hausurne (Fräulein M. Neubert, Mbg.).

⁷⁾ W. A. v. Brunn, Die Kultur der Hausurnengräberfelder in Mitteldeutschland zur frühen Eisenzeit, in: Jahresschrift Halle 30, 1939, S. 34 f., 145 f., Taf. XXII, 1.

⁸⁾ W. A. Brunn, 1939, S. 60 ff., Taf. XXIX, 1, XXX, m, XXXI, 1.

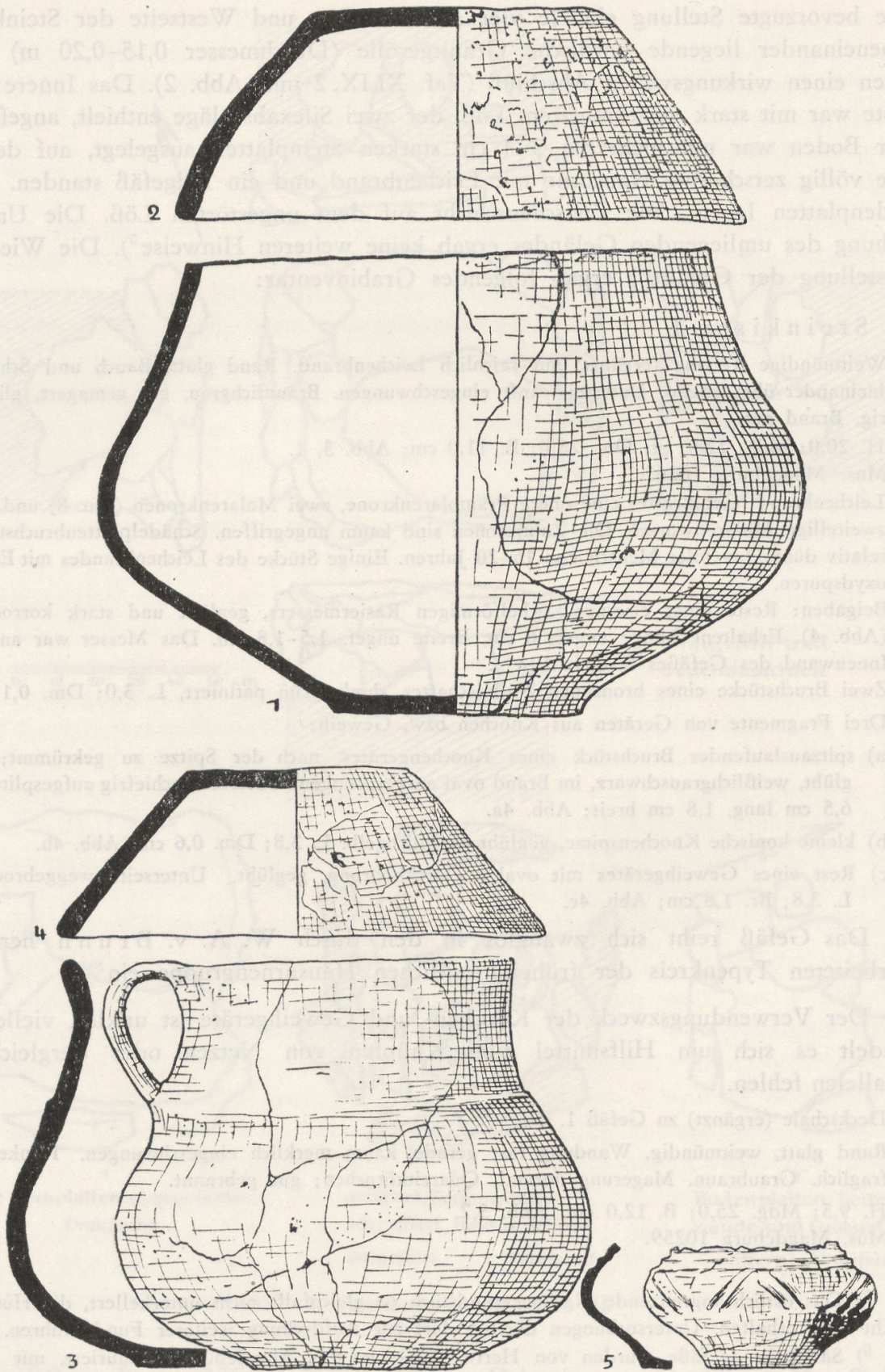


Abb. 3. Gefäße aus Steinkiste I. Etwa $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

W. A. v. Brunn erblickt in den Schalen mit gerader Wandung und nicht eingezogenem Rand eine jüngere, weitaus weniger häufig vorkommende Abart⁹⁾. Eine zeitliche Parallelsetzung mit der Hauptform ist anzunehmen.

3. Henkelkanne (ergänzt) vermutlich mit gebrannten Tierknochen. Rand glatt, Hals leicht eingeschwungen, in Höhe des Henkelansatzes waagrecht umlaufende Hohlkehle. Bauch weit ausladend, Bandhenkel abgeschlagen¹⁰⁾ (ergänzt), etwas überrandständig. Schmutzig graubraun, Magerung mittelfein, glimmerig; gut gebrannt.

H. 20,5; Mdg. 16,5; gr. Dm. 24,0; B. 11,0; Henkelbr. 3,5 cm; Abb. 3, 3.

Mus. Magdeburg 10 263.

Leichenbrand: Knochenreste, u. a. Rippenbruchstücke vom Rind. Außerdem Geweihfragmente vom Hirsch. Da die Eisenoxydspuren lediglich auf dem menschlichen Leichenbrand nachgewiesen wurden, kann auf eine getrennte Beisetzung der tierischen Knochen geschlossen werden¹¹⁾.

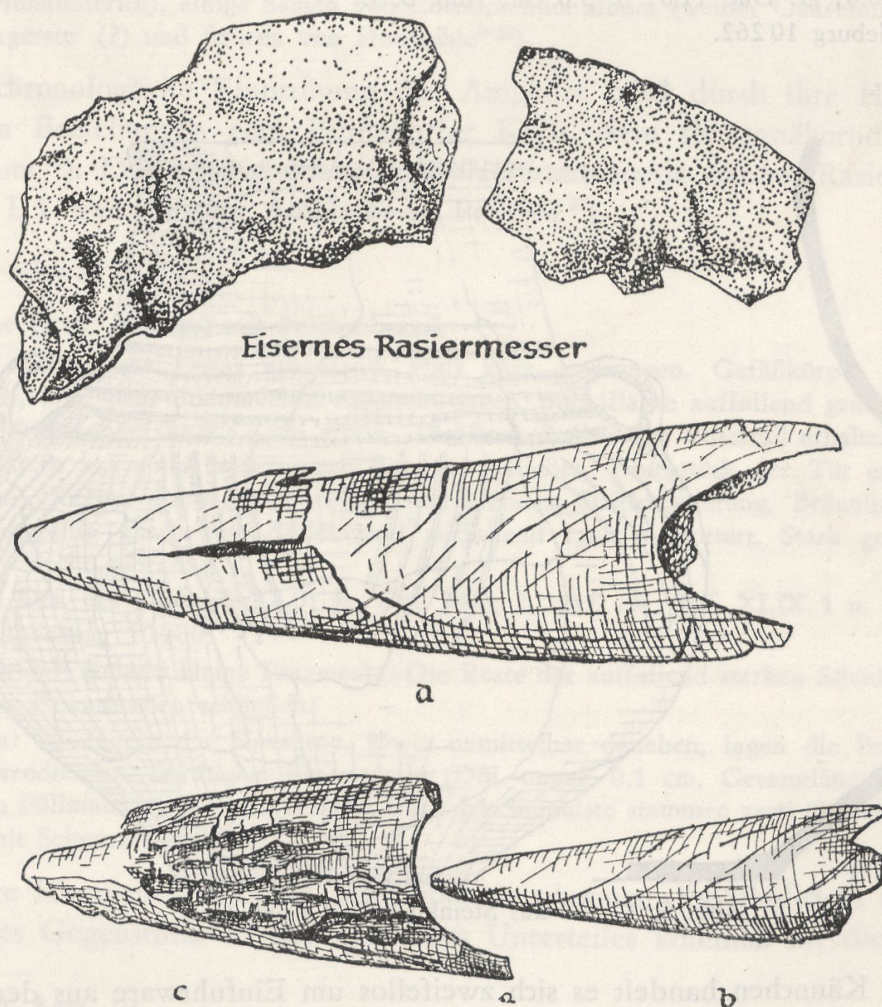


Abb. 4. Beigaben aus Steinkiste I. Etwa $\frac{4}{3}$ nat. Gr.

⁹⁾ W. A. Brunn, 1939, S. 99, Taf. XXXIX, h.

¹⁰⁾ Wahrscheinlich liegt rituelle Unbrauchbarmachung vor; vergl. W. A. v. Brunn, 1939, S. 14. – G. Kossack, Bronze- und früheisenzeitliche Brandgräber von Bergwitz, in: Jahresschrift Halle 34, 1950, S. 122.

¹¹⁾ Die Beigabe von Tierknochen (Rind) ist selten. W. A. v. Brunn, 1939, S. 15.

Zeitlich ist das Gefäß der Stufe VI zuzuordnen, dafür sprechen der eingeschwungene Hals und der große, häufig etwas überrandständige Bandhenkel¹²⁾ sowie das aus dem gleichen Verband stammende Billendorfer Beigefäß¹³⁾.

4. Deckschale (ergänzt) zu Gefäß 3.

Rand glatt, weitmündig, Wandung gerade. Henkelung fraglich. Schwärzlichgraubraun, Magerung auffallend grobkörnig, Quarzitgrus; gut gebrannt.

H. 8,5–9; Mdg. 23,5; B. 13,0 cm; Abb. 3, 4.

Mus. Magdeburg 10 264.

Die Schale ist vom gleichen Typus wie Gefäß 2¹⁴⁾.

5. Billendorfer Kännchen (ergänzt).

Gefäß nur bis in Schulterhöhe erhalten, Bauch ausladend, Unterteil deutlich eingeschwungen. In Schulterhöhe drei horizontal umlaufende Kanneluren; auf dem Bauch Sparrenmuster. Tief-schwarz, sehr sauber gearbeitet, Glättespuren. Magerung fein; hart gebrannt.

Erhalt. H. 6,0; gr. Dm. 11,5; B. 5,0 cm; Abb. 3, 5.

Mus. Magdeburg 10 262.

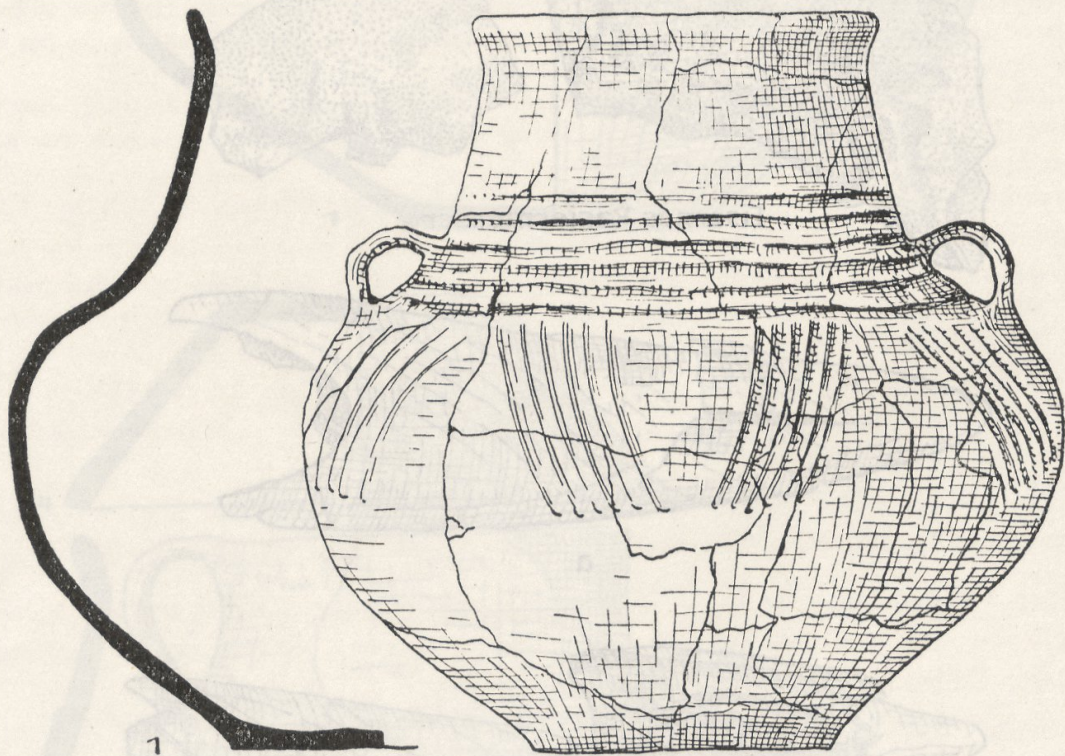


Abb. 5. Gefäß aus Steinkiste II. $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

Bei dem Kännchen handelt es sich zweifellos um Einfuhrware aus dem Billendorfer Kulturgebiet¹⁵⁾, wofür neben der sorgfältigen Arbeit die typische, meist aus Sparrenmustern und Kanneluren bestehende Verzierung spricht.

¹²⁾ W. A. v. Brunn, 1939, S. 80, besonders Taf. XLV, a, f.

¹³⁾ Abb. 3, 5.

¹⁴⁾ Vergl. Anm. 9.

¹⁵⁾ W. Kropf, Die Billendorfer Kultur auf Grund der Grabfunde, Mannus-Bücherei 62, Leipzig 1938, S. 193. – W. A. v. Brunn, 1939, S. 106, Taf. XLVII, o, p.

Steinkiste II

1. Billendorfer Amphore (ergänzt) mit Leichenbrand.

Rand lippenförmig, Hals konisch zulaufend, Bauch weit ausladend, Unterteil sanft eingeschwungen. In Schulterhöhe zwei ungefähr 4 cm breite Bandhenkel (abgeschlagen)¹⁶⁾.

Auf Hals und Schulter sieben waagrecht umlaufende Kanneluren; Bauch mit fünfzeiligem Sparrenornament. Beiderseits unter dem Henkelansatz drei kreisrunde Dellen (Dm. 1,0 bis 1,5 cm). Der Gefäßboden weist in der Mitte eine ungefähr 6–8 cm große rituelle Zerstörung – „Seelenloch“ – auf¹⁷⁾. Grauschwärzlich, zum Teil Glättespuren, Magerung mittel, Quarzkörnchen bis zu 3 mm; gut gebrannt.

H. 30,0; Mdg. 14,5; gr. Dm. 31,0; B. 12 cm; Abb. 5.

Mus. Magdeburg 10279.

Leichenbrand: Nur zum geringen Teil erhalten. Nach der Dicke der Schädeldecke zu schließen, handelt es sich um einen Erwachsenen.

Eine über dem Boden der Amphore genommene Erdprobe ergab folgenden Befund: „Zahlreiche kleine und kleinste Splitter von Leichenbrand, einige Samen von *Polygonum persicaria* (Flohknöterich), einige Samen von *Chenopodium album* (weißer Gänsefuß), eine Frucht der Saatgerste (?) und Spuren von Holzkohle“¹⁸⁾.

Die chronologische Einordnung der Amphore wird durch ihre Herkunft und stilistischen Beziehungen zum Billendorfer Kreis, dem sie annähernd gleichzeitig ist, bestimmt¹⁹⁾. Das vom gleichen Fundplatz stammende eiserne Rasiermesser aus Steinkiste I, 1 weist unsere Amphore in Per. VI²⁰⁾.

Steinkiste III

1. Hausurne (stark ergänzt) mit Leichenbrand.

Oberteil aufgewölbt, etwas ausladend. Hals kurz, gedrungen. Gefäßkörper plump, wenig gegliedert, über dem Boden leicht eingeschwungen, Standfläche auffallend groß. In Höhe der größten Weite ungefähr 5×5 cm große „Türöffnung“ (nur der Unterteil erhalten). Die Bruchkanten lassen auf einen aufgesetzten Rahmen schließen. Bruchstück der Tür etwa 6×6 cm. Auf dem Oberteil Reste einer radial verlaufenden Strichverzierung. Bräunlichgrau, porös, wenig sorgfältig gearbeitet; Außenwand auffallend rau, verwittert. Stark gemagert, grobkörnig; schlecht gebrannt.

H. 26,5; Dm. des Oberteils 13,0; gr. Dm. 24,0; B. 18,0 cm; Taf. XLIX, 1 u. Abb. 6,1.

Mus. Magdeburg 10280.

Leichenbrand: Relativ kleine Fragmente. Die Reste der auffallend starken Schädeldecke lassen auf einen Erwachsenen schließen.

Beigaben: Im Innern der Hausurne, sowie unmittelbar daneben, lagen die Bruchstücke von stark korrodiertem, brüchigem Bronzedraht (Dm. ungef. 0,1 cm, Gesamtlänge etwa 0,2 m). Aus dem Füllmaterial in der Nordwest-Ecke der Steinkiste stammen zwei Silexabschläge; einer davon mit Seitenretusche.

Unsere Hausurne besitzt in ihrer überaus plumpen, topfähnlichen Gestalt kein gleichartiges Gegenstück. In der Form des Unterteiles kommen ihr die Hausurnen

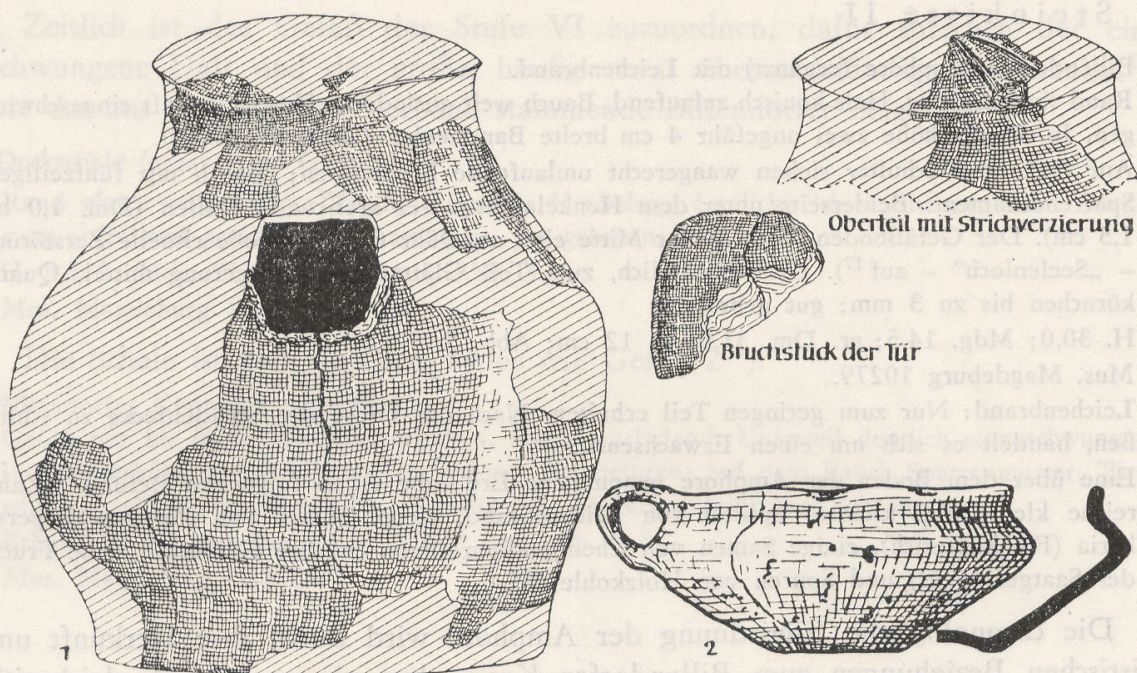
¹⁶⁾ Vgl. Anm. 10.

¹⁷⁾ W. A. v. Brunn, 1939, S. 14 „Seelenlöcher an den Böden der Gefäße sind ganz selten . . .“

¹⁸⁾ Die Untersuchung wurde in dankenswerter Weise von Herrn W. Bellmann, Bitterfeld, vorgenommen.

¹⁹⁾ W. A. v. Brunn, 1939, S. 78, Taf. XL, h (Form), Taf. XLIII, c (Verzierung). – G. Kossack, 1950, Taf. XXVI, 5; Taf. XXVIII, 10; Taf. XXX, 4.

²⁰⁾ S. 171, Abb. 4, Anm. 7.

Abb. 6. Gefäße aus Steinkiste III. $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

von Dessau²¹⁾ und Groß-Kühnau, Stadtkreis Dessau²²⁾ noch am nächsten. Der schwach gewölbte etwas über den Hals hinausragende Oberteil gleicht der Urne von Eilsleben, Kreis Haldensleben²³⁾. Das radiale Streifenmuster auf dem Oberteil kommt auf keiner anderen mitteldeutschen Hausurne vor²⁴⁾.

2. Henkeltasse als Beigefäß.

Rand gering gelippt, Schulter eingeschwungen, Unterteil konisch zulaufend, Boden gedellt. Henkel etwas überrandständig, in Höhe des Bauchumbruchs ansetzend; ungeziert. Schmutzig graubraun, wenig sorgfältig gearbeitet, kräftig gemagert, glimmrig; gut gebrannt.

H. 7,0; Mdg. 12,5; gr. Dm. 15,0; B. 4,5; Henkelbr. 2 cm; Abb. 6, 2.

Mus. Magdeburg 10 281.

Die Tassen erstrecken sich über einen weiten Zeitraum²⁵⁾. Billendorfer Stilelemente – Verzierung, hochgezogener Henkel und eingeschwungenes Unterteil – sind im Gegensatz zu den anderen Beigefäßen der Hausurnengruppe auffallend spärlich vertreten²⁶⁾. Eine sichere Datierung in Per. VI ist durch unsere Hausurne gegeben.

²¹⁾ F. Behn, Hausurnen, Vorgeschichtliche Forschungen I, 1, Berlin 1924, S. 12, Taf. 3, b. – W. A. v. Brunn, 1939, S. 131, Taf. V, b.

²²⁾ F. Behn, 1924, S. 8 f, Taf. 1, c. – W. A. v. Brunn, 1939, S. 133.

²³⁾ W. A. v. Brunn, 1939, S. 132, Taf. IX, b.

²⁴⁾ Ornamental verzierte Hausurnen sind nur in wenigen Beispielen bekannt: Großquenedt, Kreis Oschersleben (W. A. v. Brunn, 1939, S. 133, Taf. IX, a); Wulfen VII, Kreis Köthen (W. A. v. Brunn, 1939, S. 137, Taf. V, a); Tochheim, Kreis Schönebeck (F. Behn, 1924, S. 13 f., Taf. 3, c. – W. A. v. Brunn, 1939, S. 136).

²⁵⁾ Vergl. W. A. v. Brunn, 1939, S. 109; v. Brunn nimmt ein Nachleben sogar bis in die Frühlatènezeit hinein an.

²⁶⁾ W. A. v. Brunn, 1939, Taf. XLVIII, 1.

Späte Kaiserzeit

Brandgrab I

Topf mit eingezogenem Rand (ergänzt) mit Leichenbrand. Rand stark eingezogen, Gefäß wenig gegliedert, unverziert; graubraun, Magerung fein, Quarzsand; klingend hart gebrannt.

H. 13,0; Mdg. 16,0; gr. Dm. 20,0; B. 10,0 cm; Abb. 7, I.

Mus. Magdeburg 10 260.

Der Leichenbrand ist zum größten Teil verlorengegangen, erhalten sind nur noch einige sehr grobe Stücke. Leichenbrand eines Erwachsenen.

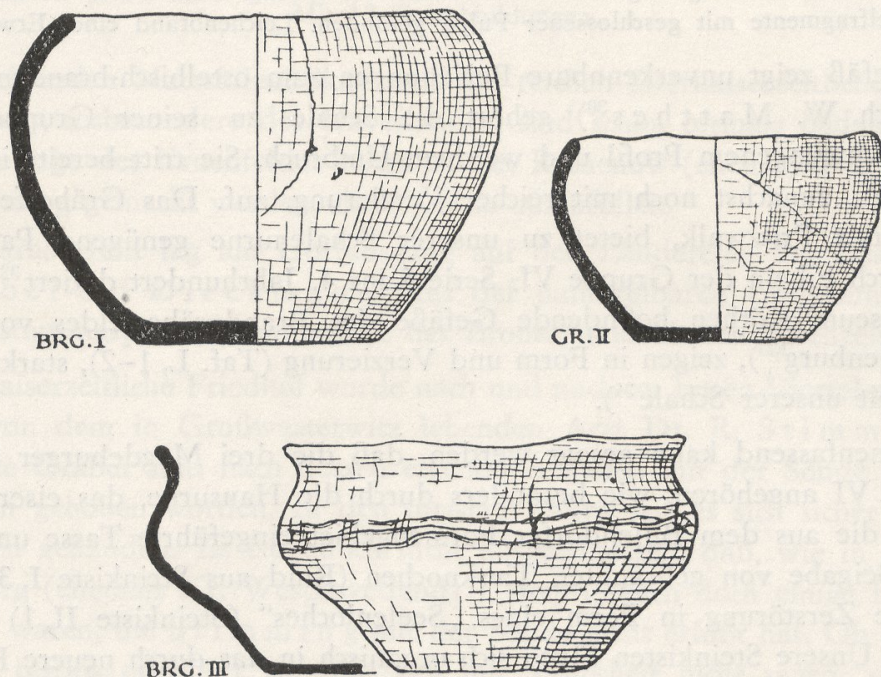


Abb. 7. Gefäße aus den Brandgräbern. $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

Grab II

Topf mit eingezogenem Rand (ergänzt).

Gefäß wenig gegliedert, unverziert; rötlichgraubraun, fein gemagert, klingend hart gebrannt.

H. 8,5; Mdg. 11,0; gr. Dm. 13,0; B. 7,5 cm; Abb. 7, II.

Mus. Magdeburg 10 277.

Das Gefäß enthielt keinen Leichenbrand.

Töpfe mit eingezogenem Rand sind zur Datierung wenig geeignet, da sich ihr Vorkommen ohne durchgreifende stilistische Wandlung von der späten Kaiserzeit²⁷⁾ weiträumig bis an den Anfang des 6. Jahrhunderts erstreckt²⁸⁾.

²⁷⁾ W. Matthes, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit, Mannus-Bücherei 48, Leipzig 1931, S. 9 ff., Taf. 3, d, f (von Matthes als „spätrömischer Topf“ bezeichnet). – W. Schulz, Das Fürstengrab von Hasleben, Röm.-Germ. Forschungen 7, Berlin-Leipzig 1933, S. 21, vergl. Taf. 15, besonders 2, 5, 16 (Von Schulz als „grober Napf“ bezeichnet). – W. Schulz, Leuna, Ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit, Berlin 1953, S. 16, Abb. 14, Taf. IV, 3; S. 26, Abb. 48, Taf. XXI, 4; S. 31, Abb. 66, Taf. XXX, 2. – W. Schulz, Die Grabfunde des 4. Jahrhunderts von Emersleben bei Halberstadt, in: Jahresschrift Halle 36, 1952, S. 111, Abb. 19, 20, Taf. XXIII, 3, 4.

²⁸⁾ K. Ziegel, Die Thüringe der späten Völkerwanderungszeit im Gebiet östlich der Saale, in: Jahresschrift Halle 31, 1939, S. 46 ff., Taf. VIII, Abb. 1–6. – B. Schmidt, Ein Reihengräberfeld des 6. Jahrhunderts bei Schönebeck, in: Jahresschrift Halle 37, 1953, S. 204, Taf. XXX, 2 und XXXI, 3.

Brandgrab III

Schalenuerne (ergänzt) mit Leichenbrand.

Weitmündig, Rand lippenförmig ausladend, Schulter kräftig gekehlt, Gefäßunterteil deutlich eingezogen. In Bauchhöhe drei umlaufende, nachlässig eingeritzte Linien mit senkrechten Strichgruppen in unregelmäßigen Abständen. Schmutzig graubraun, fein gemagert, glimmrig; hart gebrannt.

H. 9,5; Mdg. 15,5; gr. Dm. 17,0; B. 7,5 cm; Abb. 7, III.

Mus. Magdeburg 10 278.

Leichenbrand auffallend gering. Die Schädeldecke war kräftig. Vom Gebiß wurden nur einige Zahnwurzelfragmente mit geschlossener Pulpa gefunden. Leichenbrand eines Erwachsenen²⁹⁾.

Das Gefäß zeigt unverkennbare Beziehungen zum ostelbisch-brandenburgischen Raum. Nach W. Matthes³⁰⁾ gehört die Schale zu seiner Gruppe „d“ mit S-förmig geschwungenem Profil und weichem Umbruch. Sie tritt bereits im 3. Jahrhundert u. Z., zunächst noch mit reicher Verzierung, auf. Das Gräberfeld III von Kuhbier, Kreis Pritzwalk, bietet zu unserer Schalenuerne genügend Parallelen³¹⁾. Es wird durch Fibeln der Gruppe VI₂ Serie 5 ins 4. Jahrhundert datiert³²⁾. Mehrere sich im Museum Köthen befindende Gefäße des Brandgräberfeldes von Butzow, Kreis Brandenburg³³⁾, zeigen in Form und Verzierung (Taf. L, 1–2), starke Übereinstimmung mit unserer Schale³⁴⁾.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die drei Magdeburger Steinkisten der Stufe P. VI angehören, wie besonders durch die Hausurne, das eiserne Rasiermesser und die aus dem Billendorfer Formengebiet eingeführte Tasse unterstrichen wird. Die Beigabe von gebrannten Tierknochen (Rind aus Steinkiste I, 3) als auch die kultische Zerstörung in Form eines „Seelenloches“ (Steinkiste II, 1) verdienen Erwähnung. Unsere Steinkisten fügen sich organisch in das durch neuere Funde verdichtete Gesamtbild der Hausurnenkultur zwischen Harznordhang und Ohre ein³⁵⁾. Die Besiedlungsgeschichte des Magdeburger Stadtgebietes zur späten Bronzezeit erfährt eine Erweiterung der Kontinuität bis in die frühe Eisenzeit hinein³⁶⁾.

Die spätkaiserzeitlichen Brandgräber gehören zum elbgermanischen Kreis. Trotz der auffallenden Betonung der nordbrandenburgisch-havelländischen Stilkomponente lassen sich bei der Bescheidenheit des gegenwärtig vorliegenden Fundmaterials keine weiteren Schlüsse ziehen. Eine genaue Datierung stößt wegen fehlender Fibelfunde auf Schwierigkeiten, doch dürfte die Einordnung in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts die größte Wahrscheinlichkeit für sich haben.

²⁹⁾ Die Untersuchung der Leichenbrände wurde von Dipl. biol. H. H. Müller, dem an dieser Stelle gedankt sei, durchgeführt.

³⁰⁾ W. Matthes, Die Germanen in der Prignitz zur Zeit der Völkerwanderung, Mannus-Bücherei 49, Leipzig 1931, S. 46.

³¹⁾ W. Matthes, 1931 (Anm. 30), vergl. Taf. 45, Abb. 271; Taf. 50, Abb. 295; Taf. 56, Abb. 328; Taf. 57, Abb. 333.

³²⁾ Vergl. auch F. Kuchenbuch, Die altmärkisch-osthannoverschen Schalenuernenfelder der spätrömischen Zeit, in: Jahresschrift Halle 27, 1938, S. 120, Abb. 21.

³³⁾ Ehemalige Sammlung Bielefeld, unveröffentlicht.

³⁴⁾ Vergl. Nr. 229 (E 216) und 231 (E 334).

³⁵⁾ W. A. v. Brunn, 1939, Karte 2.

³⁶⁾ Vergl. Ortsakte Magdeburg im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle.